

"Die oft an mich gerichtete Frage, **wie das Innere Wort sich kundgibt**, kann ich nur wie folgt beantworten:

**„Bei meinem Schreiben unterscheide ich genau dreierlei Phasen.**

Zuerst das, **was aus meinem eigenen Ich schriftstellerisch entspringt** als Produkt meines Wissens oder meiner Phantasie. Bei späterem Durchlesen, auch wenn Jahre darüber hingehen, erkenne ich das Geschriebene stets als das Ergebnis meiner Arbeit. Es wird mir beim Lesen nicht fremd vorkommen.

Die zweite Art ist die der **einfachen Inspiration, eine Gedankenübertragung aus ferneren Sphären**. Es sind nicht Worte, sondern Gedanken, die mir zufließen und die ich selbst in Worte einkleiden muß. Das **Ergebnis ist halb mein Eigentum** - im wesentlichen jedoch nicht; denn ohne diese Gedankenübertragung gelingt es mir nicht, etwas Brauchbares zu schaffen. **Stimmung, Ruhe und Neutralität des Innern gehören zum Gelingen**. Störungen unterbrechen die Arbeit sofort, in die sich nicht allzu schwer auch eigene Gedanken einschleichen können, sogar imstande sind, bei lebhafter Phantasie die Inspiration gänzlich zu fälschen. **Vorsicht, Selbstkritik ist in diesem Stadium dringend notwendig ; denn hier treiben Spottgeister gern ihren Unfug**, wird Unsinn leicht zur Methode. Das **Geschriebene mutet bei späterem Durchlesen oft fremdartig an** ; man wundert sich dann, das jemals geschrieben zu haben, erinnert sich aber doch an das eine oder andere mehr oder weniger deutlich.

Die **dritte und letzte Art ist dem eigenen Sinn oft rätselhaft**. Es kann der bereits geschilderte Zwang eintreten, dann aber auf Bitte nach oben auch das **deutliche Empfinden eines inneren Sprechers** eintreten, ungefähr in der Art, wie man sich ein gehabtes Gespräch mit einem Freunde, den man auch glaubt sprechen zu hören, in die Erinnerung ruft. Es entsteht ein **Zwiesgespräch. Frage und Antwort, klare Erklärung von Dingen, die man vorher nicht wusste und die - das ist ein charakteristisches Zeichen - dem Gedächtnis sehr leicht wieder entschwinden**, wenn sie nicht durch Schrift festgehalten werden. Letzteres ist ein Beweis der Echtheit; denn Selbstgedachtes wird man doch im Gedächtnis behalten.

**Bei diesem und dem vorigen Stadium unterstützt die Handführung oft den Schreiber als Zeichen, daß eine fremde Kraft tätig ist. Das Niedergeschriebene entschwindet so schnell dem Gedächtnis des Schreibers**, daß er bei längerer Mitteilung das Geschriebene erst gründlich mit Aufmerksamkeit durchlesen muß, um den Inhalt nun in sich aufzunehmen. Stets werden ihm **echte Kundgebungen nach einiger Zeit wie von ihm nicht niedergeschrieben vorkommen**. Ist das nicht der Fall, so nehme ich mindestens Vermischung mit Eigenem an, also die zweite Phase mit größerer Deutlichkeit. Nur scharfe Selbstkritik und höchste Neutralität führen zu Kundgebungen des echten Inneren Wortes."

Leopold Engel